

## Schlechte Verlierer

Zum Artikel „Zwischen Jubel und Frust“ in der DZ vom 1. April:

Erst schlechte Verlierer, die ihre Missachtung des Wählerwillens mit populistischem Nachtreten verdeutlichen, geben das politische Höchstädt der Lächerlichkeit preis. Mit jedem demokratischen Wahlergebnis ergeht ein Auftrag des Bürgers an alle Gewählten, den Wählerwillen zu respektieren und umzusetzen. Enttäuschung über eine verlorene Wahl ist menschlich und

verständlich. Ehrenrührige Äußerungen bzw. betonkopftypische Interpretationen von Teilergebnissen torpedieren aber schon wieder im Vorfeld gezielt notwendige konstruktive Gespräche zwischen den politisch Verantwortlichen. Wenn dieser Umgang mit Macht (Machtverlust) typisch für die bisherige Stadtpolitik ist, dann wird es wohl höchste Zeit für eine neue politische Kultur in Höchstädt.

**Konrad Lindner**, Höchstädt

## Vorbild gefordert

Zu den Reaktionen zur Bürgermeisterwahl in Höchstädt:

Im Voraus sei vermerkt, dass wir das Wählervotum zur Bürgermeisterwahl in Höchstädt akzeptieren und wir wünschen Herrn Lenz für seine mit Sicherheit nicht einfache Zukunft viel Glück und eine immer „glückliche Hand“. Eine kurze Rücküberlegung möge uns aber gestattet sein. Zu den Aussagen einzelner Stadträte in der *Donau-Zeitung*: Hans Mesch traut sich öffentlich zu sagen, er möchte raus aus den negativen Schlagzeilen. Von welcher Gruppierung gehen denn immer wieder diese Schlagzeilen

aus? Wer hat die Arbeit des gesamten Stadtrates und die gute Entwicklung von Höchstädt in den letzten Jahren mit Füßen getreten? Wer war Wirtschaftsreferent und in vollem Umfang bei den Gesprächen u. a. mit Hans Roch und Andreas Kimmerle beteiligt?

Zu Gerrit Maneths Kommentar frage ich mich, mit welcher Erfahrung er das beurteilen will, wie bisher im Stadtrat kommuniziert wurde? Wie sich die Zusammenarbeit entwickeln wird, hängt jetzt vom Verhalten des Bürgermeisters und jedes einzelnen Stadtrats in den ihn tragenden Fraktionen bei neuen Weichenstellungen ab.

Wenn sich nicht einzelne Parteien, sondern alle Stadträte verantwortlich fühlen würden, wäre das echtes, erfolgsversprechendes, demokratisches Verhalten. Auf alle Fälle geht und ging es der CSU in den letzten zwölf Jahren um die gute Entwicklung der gesamten Stadt Höchstädt und nicht nur einzelner Bereiche. Diese Richtung fordern wir von allen ein und werden sie nicht verlassen. Wer die Wende wollte, hatte den Vorteil, nur mit Worten agieren zu müssen, jetzt sind Taten und Vorbild gefordert!

Die positive Entwicklung von Höchstädt in den letzten zwölf Jahren kann sich sehen lassen. Leider muss ein Miteinander nach diesem Wahlkampf unter enorm schwierigen Rahmenbedingungen stattfinden. Eigentlich wäre eine faire Wertschätzung über das bisher Geleistete angebracht gewesen und nicht der Vorwurf oder Überheblichkeit. Wo war hier die Demokratie?

**Erwin Rieder**, Höchstädt